

Trockene Wüsten, Ebenen voller Alpakas, eine beeindruckendere Ruine als die andere, riesige Kondore, die über weite Landschaften schweben, Faultiere aus nächster Nähe, Höhen, in denen die Luft zum Atmen knapp wird. Straßen, die kaum befahrbar sind, magische Orte voller Schmetterlinge, einzigartige Sternenhimmel, wunderschöne Aussichten, Pinguine, leckere Mittagmenüs, große Gastfreundschaft und überfüllte Märkte – das alles und noch so viel mehr ist Peru für mich. Ich könnte diese Liste wohl ewig fortsetzen, denn Peru hat einfach unglaublich viele Seiten. Die enorme Vielfalt des Landes, insbesondere zwischen Küste, Anden und Regenwald, durfte ich in den letzten Monaten hautnah erleben.



Die Vielfalt Perus – zwischen Faultieren (nah Iquitos) und einem Sonnenuntergang mit meine Geschwistern in der Wüste (Ica)



Unglaublich beeindruckt und mit einem neuen Blick sowie einem tieferen Verständnis für Peru kehrte ich von meinen beiden Reisen zurück. Im März bin ich das erste Mal aus meiner neuen Heimat hier in Peru – aus Iquitos – hinausgekommen. Zunächst ging es zum Zwischenseminar unserer Freiwilligengruppe. Dafür waren wir auf einem Gelände einer Deutschen Schule in der Nähe von Lima untergebracht – eine Art Parallelwelt: groß, mit Pool und abgeschirmt von der Außenwelt. Ein perfekter Ort, um zur Ruhe zu kommen und auf die ersten Monate des Freiwilligendienstes zurückzublicken. Sowohl gemeinsam als auch allein haben wir reflektiert und uns dabei intensiv mit dem Thema Rassismus auseinandergesetzt. Besonders genossen habe ich es, die anderen Freiwilligen wiederzusehen und mich mit ihnen über all die Erlebnisse der vergangenen Monate auszutauschen. Ob gemeinsames Singen am Lagerfeuer, Spiele im Pool, das leckere Essen oder der Videodreh – von dieser Woche nehme ich viele schöne Erinnerungen mit!



Lagerfeuerabend auf dem Zwischenseminar

Ich hatte das Glück, dass mich sowohl meine Geschwister – inklusive des Freundes meiner Schwester – als auch zwei Freundinnen aus Deutschland besuchen konnten. Gemeinsam das Land zu erkunden, war eine unglaubliche Erfahrung! Wir haben in der Umgebung von Lima gestartet, direkt von der Großstadt aus gelangt man innerhalb kurzer Zeit in die Berge – und in die Einsamkeit. Dort mussten wir schnell feststellen, dass uns nicht nur die Höhe bei den Wanderungen zu schaffen machte (wir haben vermutlich mehr Pausen gemacht als tatsächlich gewandert), sondern auch das Wetter mit seinem vielen Regen und die teils fehlenden sicheren Verkehrsverbindungen. Nach einigen Tagen saßen wir sogar an einem kleinen Ort ohne Einkaufsmöglichkeiten fest. Wir wollten den Nationalpark Nor Yauyos-Cochas erreichen, doch für die eigentlich unter 100 km Entfernung mussten wir schließlich über zehn Stunden trampeln – teilweise in einem LKW, der über enge Schotterpisten und an tiefen Abgründen entlangfuhr. Danach waren wir auf etwas touristischeren Routen unterwegs: Wir genossen den Sonnenuntergang in den Dünen von Ica und machten in Paracas u. a. eine Bootstour zu Pinguinen und Seelöwen. Von

Lima aus wollten wir anschließend nach Huaraz reisen. Wegen einer eingestürzten Brücke musste unser Nachtbus jedoch umdrehen, sodass wir spontan ein anderes Ziel in den Bergen ansteuerten. Von dort aus bewegten wir uns Schritt für Schritt Richtung Regenwald und schließlich nach Iquitos. Viele Stunden verbrachten wir in Autos und später auch auf einem Boot. Besonders beeindruckt hat uns unterwegs der Übergang zwischen den Anden und dem Amazonasgebiet: üppig bewachsene Berghänge, Wasserfälle und Flüsse, bunte Schmetterlinge und die vielen Früchte des Regenwaldes. Für mich persönlich war es etwas ganz Besonderes, meinen Geschwistern Iquitos zeigen zu können und meine beiden Welten – Peru und Deutschland – miteinander zu verbinden. Von der Hitze und den unzähligen Mücken hier waren sie allerdings weniger begeistert ;)



Machu Picchu mit Alma und Helena!  
Vulkanen. Auch wenn diese

touristischer war als die erste, ist der Süden Perus einfach unglaublich schön. Ein ganz besonderes Highlight war natürlich Machu Picchu. Als wir schließlich die Tickets in den Händen hielten – spontan welche zu bekommen, braucht etwas Glück – waren wir überglücklich. Wir sind wieder viel gewandert und haben viele Stunden in Bussen verbracht. Nachtbusse sind zwar durchaus komfortabel und sparen Zeit, wirklich erholsam waren die Nächte allerdings oft nicht. Dafür haben wir uns an den einzelnen Orten bewusst viel Zeit genommen, um sie wirklich kennenzulernen – und damit sich die langen Fahrten auch gelohnt haben!

Mit am schönsten während meiner Reisen war jedoch, an den unterschiedlichsten Orten des Landes immer wieder auf Bekannte zu treffen. Durch die Freiwilligen spannt sich ein ganzes Netzwerk durch Peru. Dadurch bin ich an Orte gekommen, die ich auf einer typischen Reiseroute wahrscheinlich nie besucht hätte – und hatte gleichzeitig oft einen persönlichen Guide inklusive. ;) Zu Beginn meiner ersten Reise besuchte ich das Bergdorf Ayas, in dem Ronja als Freiwillige arbeitet. Dort konnte ich ihren Alltag auf dem landwirtschaftlichen Betrieb kennenlernen und die wunderschöne Umgebung erleben. Leider blieb uns der Blick auf die umliegenden Berge wegen des Nebels verborgen. In Checacupe nahe Cusco, wo Jil lebt, kamen wir eher zufällig auf einer Tour vorbei. Zwar konnten wir sie dort leider nicht treffen, dafür aber ihr Haus und ihren Arbeitsplatz von oben aus entdecken. Und schließlich traf ich in Arequipa nicht nur Ramona, die dort lebt, sondern auch Gabriel, der gerade auf der Durchreise war. So saßen wir plötzlich gemeinsam an einem Nachmittag in einem Café am Hauptplatz von Arequipa – wie klein die Welt (oder eher Peru) manchmal ist!

Nach dieser wirklich abenteuerlichen Reise habe ich den April in Iquitos verbracht, bevor es im Mai schon wieder losging. Dieses Mal konnte ich das Peru kennenlernen, wie es wohl viele Tourist\*innen erleben und wie es den meisten wahrscheinlich als Erstes in den Sinn kommt: Machu Picchu, Alpakas und Lamas, Kleidung und Souvenirs aus Alpakawolle, die Regenbogenberge, die Vielfalt an Kartoffeln und Maissorten, bunte Tücher, unzählige Inkaruinen und Arequipa mit seinen schneebedeckten Reise deutlich

Eines der schönsten Erlebnisse der letzten Zeit war wohl der Besuch bei Cinthia in ihrem Heimatort, wo sie gerade ihren Urlaub verbrachte. Cinthia arbeitet mit mir in Pilpintuwasi und ist eine meiner besten Freundinnen hier. Ihr Heimatort Puquio liegt genau zwischen Lima und Cusco und bot sich daher perfekt als Zwischenstopp auf meiner Reise mit meinen beiden Freundinnen aus Deutschland an. Wir verbrachten zwei Tage dort, konnten bei ihr Zuhause wohnen, ihre



Mit Cinthia in der Umgebung Puquios

Familie kennenlernen, wurden mit leckerem Essen versorgt und bekamen eine persönliche Führung durch den Ort. Andere Tourist\*innen haben sich hier in den Ort nicht verirrt! Dabei ist die Gegend wunderschön: Besonders die Aussicht auf Kondore, weite Täler und schneebedeckte Berge hat uns beeindruckt, als wir am zweiten Tag an einer Tour der Gemeinde von Puquio teilnahmen.

Jetzt aber zu meiner Arbeit, die ja eigentlich im Vordergrund stehen sollte! Sie hat meine letzten Monate nur nicht ganz so geprägt wie die vielen Reisen ;) Im April habe ich jedenfalls ganz normal gearbeitet, und inzwischen ist auch wieder Alltag eingeleitet. In Pilpintuwasi läuft alles gut: Viele Aufgaben sind zu Routinen geworden und mit der Zeit kann ich immer mehr Verantwortung übernehmen, auch wenn mal jemand anderes ausfällt. Zwischendurch wechseln teilweise meine Kolleg\*innen, zum Glück bleiben meine engsten Freundinnen aber das ganze Jahr über mit mir dort. Außerdem waren in den letzten Wochen wieder einige Freiwillige in Pilpintuwasi, mit denen ich dann häufig zusammenarbeite. Auch die Tiere kommen und gehen: So haben wir einige Schildkröten ausgewildert und gleichzeitig neue Babyschildkröten aufgenommen. Wir haben weitere Tamarinaffen bekommen und unsere Papageiengruppe ist von einem Tier inzwischen auf 14 Tiere angewachsen. Mit jedem Tier, was neu kommt, lerne ich immer wieder dazu – über die Tierart, ihr Verhalten und ihre Pflege. Auch ist es immer wieder spannend, der Tierärztin zu helfen und die medizinische Behandlung der Tiere besser zu verstehen. Mit der Versorgung und Beschäftigung der Tiere sowie den Führungen durch die Auffangstation sind die Tage meist gut gefüllt. In letzter Zeit kommen außerdem häufiger Kinder aus der Nachbarschaft vorbei. Sie helfen zum Beispiel dabei, Spielzeug für die Tiere zu basteln oder Futter vorzubereiten. Ihr Interesse ist schön, sie haben in den vergangenen Wochen für etwas Abwechslung im Alltag gesorgt.

Mittlerweile habe ich auch schon einige Führungen auf Spanisch gegeben. - nicht perfekt, aber es funktioniert. Auch wenn sich mein Spanisch in den letzten Monaten natürlich deutlich verbessert hat, bin ich manchmal trotzdem frustriert, wenn ich etwas nicht verstehe oder mich nicht so ausdrücken kann, wie ich es gerne würde. Das passiert leider noch häufiger, als ich vor meiner Zeit hier erwartet hatte. Umso mehr freue ich mich, wenn mir Leute sagen, dass mein Spanisch inzwischen wie das der Menschen aus Iquitos klingt. Das Spanisch unterscheidet sich nämlich je nach Region nicht nur in den verwendeten Wörtern und Ausdrücken, sondern auch in der Sprachmelodie und Aussprache.



Alltag in Pilpintuwasi



Ausflug mit Joabe ins Kino

Im Casa Joabe hatten wir viele Kurzzeitfreiwillige aus dem Ausland zu Besuch, die mitgeholfen haben und mit denen wir auch immer wieder Zeit verbracht haben. Wegen des hohen Wasserstands fahren wir aktuell mit dem Boot zum Casa Joabe. In den kommenden Wochen wird der Wasserstand jedoch wieder sinken, die Trockenzeit steht bevor. Neben der Hausaufgabenhilfe im Casa Joabe waren vor allem die Ausflüge ins Kino und auf den Sportplatz sehr schön – die Kinder waren jedes Mal begeistert. Auch in meiner Freizeit verbringe ich manchmal Zeit mit den Kids. Ein Mädchen hat mich einmal zu einer Schulveranstaltung eingeladen, bei der sie zur Schulpolizistin ernannt wurde und ich ihr die Ehrenzeichen anheften durfte. Was für eine Ehre für mich ;) Kurz vor Ostern haben wir außerdem eine Ostereiersuche in einem Park organisiert – eine Tradition, die es hier sonst kaum gibt. Mit dabei war auch Julia, die Perureferentin der FIF, sowie ihrer Familie, die die Woche vor Ostern in Iquitos verbracht haben.

Auch Islah und Feli haben schließlich noch Iquitos inklusive Belén und Pilpintuwasi besucht – die letzten beiden aus der FIF-Gruppe, die noch nicht in Iquitos waren. In dem Haus meiner Gastfamilie geht schließlich ständig Besuch ein und aus, ob aus dem Ausland oder aus der Nachbarschaft. Häufig verbringen wir als Familie dann Zeit mit den Gästen, zum Beispiel gehen wir gemeinsam baden. Ansonsten bin ich vor allem mit Cinthia oder Betssy aus Pilpintuwasi unterwegs – sei es beim gemeinsamen Shoppen, beim Eisessen oder bei Übernachtungspartys. Die beiden wohnen zusammen in Padre Cocha, direkt bei Pilpintuwasi – ihr Haus ist mein zweites Zuhause hier in Iquitos.



Eisessen mit Betssy und Cinthia



Das Animalovers-Team

Außerdem war ich beim Basketball aktiv und hatte meinen ersten Einsatz mit der Gruppe Animalovers, die sich für vernachlässigte Hunde und Katzen in Iquitos und Umgebung einsetzt. Wir haben in der Stadt günstige Behandlung gegen Parasiten angeboten, bei denen die Leute einfach mit ihren Tieren vorbeikommen konnten. Es war eine schöne Aktion und hat Spaß gemacht, die Tierärztinnen dabei ein wenig unterstützen zu können.

Nun bleiben mir noch zwei Monate, bis es wieder zurück nach Deutschland geht. Ich freue mich darauf und bin zugleich auch traurig. Peru – und insbesondere Iquitos – sind mir mit der Zeit sehr ans Herz gewachsen. Peru ist ein unglaublich faszinierendes Land. Für mich persönlich ist es aber noch viel mehr als nur beeindruckende Landschaften, spannende Tierarten und interessante Städte. Peru sind vor allem all die lieben Menschen, die ich kennenlernen durfte: all die lustigen Erlebnisse, die guten Gespräche und die Wärme, die ich erfahren habe.

Viele Grüße aus Iquitos  
Salome